

25.7.-8.10.2007

BERLINER

SIEDLUNGEN

DER

1920ER JAHRE

KANDIDATEN

FÜR DAS

UNESCO

WELTERBE

ausstellung im  
bauhaus-archiv museum für gestaltung

# SECHS BERLINER SIEDLUNGEN

Berlin zeichnet sich durch einen reichen Bestand an Wohnanlagen der Weimarer Republik aus, die nicht nur stilprägende Werke der modernen Architektur, sondern auch Zeugen der sozialen Aufbruchsstimmung der 1920er Jahre sind. Sechs dieser Siedlungen sind Kandidaten für die Welterbeliste der UNESCO: Gartenstadt Falkenberg, Siedlung Schillerpark, Hufeisensiedlung Britz, Wohnstadt Carl Legien, Weiße Stadt und Siemensstadt. Ihre Architekten gehören zu den wichtigsten Akteuren des Neuen Bauens: Bruno Ahrends, Otto Bartning, Wilhelm Büning, Fred Forbat, Walter Gropius, Hugo Häring, Paul Rudolf Henning, Otto Rudolf Salvisberg, Hans Scharoun, Bruno Taut und Martin Wagner.

Über ein neu eingeführtes Steuergesetz finanzierte die Weimarer Republik ein in Europa einzigartiges Wohnungsbauprogramm, das das Versprechen der demokratischen Verfassung einlösen sollte, »jedem Deutschen eine menschenwürdige Wohnung« als Grundrecht zu garantieren. Bevorzugt auf preisgünstigem Land an der Peripherie der Städte, jedoch in erreichbarer Nähe zu öffentlichen Nahverkehrsmitteln, entstanden Siedlungskomplexe unterschiedlich großen Zuschnitts. Bauherren waren überwiegend gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften und Genossenschaften.

Farbkonzepte, neue Gestaltungsformen, Kombinationen von niedrigen Reihenhäusern und höheren Geschosßbauten, großzügige Grünanlagen, optimale Besonnung sind wichtige Kennzeichen einer architektonischen Vielfalt und geglückten Wohnungspolitik. Für die Versorgung der Bewohner wurden in den Siedlungen nicht nur Läden vorgesehen, sondern auch Kindergärten und Schulen. Manche verfügten sogar über Waschwäuser und eine zentrale Warmwasserversorgung und Heizung.

Seit den 1970er Jahren werden in Berlin Beispiele dieses Reformwohnungsbaus nach vorbildlichen denkmalpflegerischen Konzepten instandgesetzt. Mit dem im Jahr 2006 eingereichten Antrag der Bundesrepublik Deutschland für die Aufnahme der sechs Siedlungen in die Liste des UNESCO Welterbes macht Berlin einen weiteren Schritt, um seinem architektonisch einmaligen Erbe einen Platz im Kulturgut der Menschheit zu sichern.

# GARTENSTADT FALKENBERG

## 1913 – 1916



Bereits vor dem I. Weltkrieg entstanden an der Peripherie Berlins genossenschaftliche Wohnanlagen, die dem Häusermeer der Großstadt eine menschenwürdige Alternative entgegenstellten. Initiatoren dieser Bewegung waren idealistisch gesinnte Lebensreformer, die sich am Beispiel der englischen Gartenstadt orientierten.

Falkenberg ist ein Frühwerk des Architekten Bruno Taut, von dem wichtige Impulse für Architektur und Städtebau der 1920er Jahre ausgingen: Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser umgeben am Akazienhof eine kleine Grünanlage, während sie am ansteigenden Gartenstadtweg den Straßenraum säumen.

Die starke Farbigkeit verleiht den Häusern Individualität und bringt die Aufbruchsstimmung der Genossenschaft zum Ausdruck. Spötter bezeichneten Falkenberg als »Tuschkasten-Siedlung«.



oben: Blick in den Akazienhof,  
kurz nach Fertigstellung  
unten: Das »schwarze Haus« am Gartenstadtweg,  
Zustand nach Sanierung 1996  
Foto: WINFRIED BRENNE ARCHITEKTEN

# SIEDLUNG SCHILLERPARK 1924 – 1930



Die »Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892« beauftragte Bruno Taut Mitte der 1920er Jahre mit der Planung einer Siedlung im innerstädtischen Arbeiterbezirk Wedding. Hier sollten überwiegend kleine Wohnungen mit eineinhalb und zwei Zimmern entstehen. Anstelle einer rentableren Blockbauweise entschied sich der Architekt für freistehende Hausgruppen: sie begrenzen die Straße, bieten aber zugleich öffentliche Zugänge zum durchgrünten Hofbereich mit Kinderspielplatz. Holländischen Vorbildern folgend wählte Taut rotes Backsteinmauerwerk, das er mit weißen und blauen Putzflächen auflockerte. Vorspringende Balkone und zurückweichende Loggien unterstreichen das kubische Erscheinungsbild. Die Siedlung Schillerpark gehört zu den ersten modernen Wohnanlagen Berlins mit Flachdach.



oben: Hoffassade Corker Straße,  
Aufnahme um 1930

Foto: Arthur Köster, © VG Bild-Kunst, Bonn 2007

unten: Straßenfassade Oxford Straße,  
Zustand nach Sanierung 2004

Foto: WINFRIED BRENNER ARCHITEKTEN

# HUFEISENSIEDLUNG BRITZ 1925 – 1930



In Britz errichteten Bruno Taut und Martin Wagner für die GEHAG (Gemeinnützige Heimstätten AG) eine der ersten Großsiedlungen der Weimarer Republik. Bis 1930 mehrfach erweitert zählt sie fast 2.000 Wohnungen. Prinzipien der Gartenstadt vereinen sich hier mit dem großstädtischen Element des langen Häuserblocks: kleine Einfamilienhäuser scharen sich um angerartige Grünräume und werden zugleich entlang der außenliegenden Hauptstraßen von dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern schützend umfaßt.

Zentrum der Anlage ist das »Hufeisen«, ein aus 25 gleichen Hauseinheiten bestehender Geschoßbau, der einen eiszeitlichen Teich umgibt. Wie Theaterlogen öffnen sich die Loggien der zweieinhalb Zimmer großen Wohnungen zum weitläufigen Freiraum. Auf terrassierten Parzellen hat jeder Mieter einen eigenen Garten.



oben: Luftbild,  
um 1928  
unten: Der von Martin  
Wagner entworfene  
Block an der  
Stavenhagener Straße,  
Zustand nach  
Sanierung 2000  
Foto: WINFRIED BRENNE  
ARCHITEKTEN

# WOHNSTADT CARL LEGIEN 1928 – 1930



Auf einem Areal mit bereits festgelegtem Straßenraster baute Bruno Taut diese kompakte städtische Siedlung, die nach dem einstigen Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes benannt wurde. Obwohl die hohen Grundstückspreise eine wirtschaftliche Wohndichte bedingten, sah der Architekt davon ab, die höchstmögliche Baudichte auszuschöpfen. Vielmehr schuf er zur Hauptstraße geöffnete u-förmige Blocks, die der Wohnstadt eine großzügige Weite geben. Breite Balkons öffnen sich zu den gärtnerisch gestalteten Höfen, während die Fassaden entlang der schmalen Binnenstraßen flächig gestaltet sind.

Wieder setzt Taut die Farbe als gliederndes Element der Architektur ein. Mit lichten Töne weitet er optisch die Abstände zwischen den Blocks. Türen und Fenster heben sich starkfarbig davon ab.



oben: Blick in die Erich Weinert Straße, um 1930  
Foto: Arthur Köster, © VG Bild-Kunst, Bonn 2007  
unten: Hellgelbe Straßenfassade mit farbig gefaßten  
Fenstern und Türe, Zustand nach Sanierung 1997  
Foto: WINFRIED BRENNE ARCHITEKTEN

# WEISSE STADT 1929 – 1931



Auch in der Weißen Stadt mußten die beauftragten Architekten Bruno Ahrends, Wilhelm Büning und Otto Rudolf Salvisberg eine moderne Siedlung in ein schon existierendes Straßengerüst aus der Kaiserzeit einpassen. Sie lösten diese Aufgabe mit fächerförmig angelegten Zeilen, die sich mit straßenbegrenzenden Bauten abwechseln und dadurch lebendige Raumsituationen schaffen. Torbauten und ein Brückenhaus markieren die Eingangssituationen zur Siedlung. Waren dies bereits auffällig moderne Elemente, so fiel die Siedlung aber vor allem durch ihre weißen Fassadenflächen auf, die durch die farbige Behandlung der Türen, Fenster und Dachüberstände akzentuiert werden. Ein zentrales Heizhaus und experimentelle Grundrisse heben die Weiße Stadt als besondere Leistung innerhalb des Wohnungsbaus der 1920er Jahre hervor.



oben: Blick über die Siedlung, um 1930  
unten: Verglaste Loggien im Bauteil Bruno Ahrends,  
Zustand nach Sanierung 2002  
Foto: WINFRIED BRENNE ARCHITEKTEN

# GROSSSIEDLUNG SIEMENSSTADT 1929 – 1934



Die von der Stadt Berlin errichtete, ca. 1.500 Wohnungen umfassende Großsiedlung Siemensstadt ist wegen der besonderen Qualität ihrer Architektur, vor allem aber wegen des hier konsequent durchgeführten Zeilenbaus berühmt.

Unter Zeilenbau versteht man die parallele Anordnung Nord-Süd ausgerichteter Etagenhäuser, die in einem parkähnlich offenen Landschaftsraum stehen. Um eine optimale Besonnung der Wohnungen zu erzielen, liegen die Schlafräume an der Ostseite und die Wohnzimmer samt der Balkone an der Westseite der Zeilen.

Der Gefahr der Monotonie begegnete man durch Beauftragung verschiedener Architekten: Otto Bartning, Fred Forbat, Walter Gropius, Hugo Häring, Paul R. Henning und Hans Scharoun, die größtenteils der avantgardistischen Vereinigung »Ring« angehörten.



oben: Gartenfassade der Zeile von Walter Gropius, um 1930

Foto: Arthur Köster, © VG Bild-Kunst, Bonn 2007

unten: Balkons des sog. »Panzerkreuzers« von Hans Scharoun, Zustand nach Sanierung 1988

Foto: WINFRIED BRENNE ARCHITEKTEN



# BEGLEITPROGRAMM

## FÜHRUNGEN DURCH DIE AUSSTELLUNG

jederzeit nach Absprache

b.mees@bauhaus.de, Telefon 030 / 25 40 02 43

## TAG DES OFFENEN DENKMALS

**8.9.07 im Bauhaus-Archiv Eintritt frei**

**zu jeder vollen Stunde** Kurzführungen mit Bettina Güldner

**15 Uhr** Führung durch die Ausstellung mit Bettina Güldner

**11 Uhr** Führung vor Ort **Großsiedlung Siemensstadt**

mit Dr. Christian Wolsdorff

Treffpunkt: U-Bahn Siemensdamm vor dem Supermarkt

**9.9.07 im Bauhaus-Archiv Eintritt frei**

**zu jeder vollen Stunde** Kurzführungen

mit Dr. Christian Wolsdorff

**15 Uhr** Führung durch die Ausstellung mit Bettina Güldner

**11 Uhr** Führung vor Ort **Hufeisensiedlung Britz**

mit Bettina Güldner

**Treffpunkt** U-Bahn Blaschkoallee, Fritz-Reuter-Allee,  
am Eingang zum Hufeisen

## MITGLIEDER FÜHREN MITGLIEDER

**30.9.07 11 Uhr** Winfried Brenne, betreuender Architekt der Sanierung, führt durch die **Weißer Stadt**

**Treffpunkt** U-Bahn Residenzstrasse, Arosener Allee Ecke  
Emmentaler Straße

Anmeldung 030 / 25 40 02 43

## FÜHRUNGEN ZU DEN SIEDLUNGEN

nach Absprache

**Siedlung Schillerpark, Weißer Stadt, Wohnstadt Carl Legien**

Dr. Gerhild H. M. Komander

Telefon 030 / 452 54 58, Mobiltelefon 0174 / 443 14 28

post@GerhildKomander.de

**Großsiedlung Siemensstadt**

Karl H. P. Bienek, Jungfernheideweg 7, 13629 Berlin

Telefon 030 / 381 75 07, info@bnktxt.de

# IMPRESSUM

Bauhaus-Archiv  
Museum für Gestaltung  
Klingelhöferstraße 14  
10785 Berlin-Tiergarten

geöffnet täglich  
außer dienstags  
10 bis 17 Uhr

Telefon 030 / 25 40 02 0  
Infoline 030 / 25 40 02 78  
Telefax 030 / 25 40 02 10  
bauhaus@bauhaus.de  
www.bauhaus.de

Verkehrsverbindungen:  
U-Bahn Nollendorfplatz  
Bus 100, 106, 187 und  
M29 Halt Lützowplatz

Die Ausstellung steht  
unter der Schirmherrschaft  
der Deutschen UNESCO-  
Kommission e.V. und wird  
unterstützt von der Senats-  
verwaltung für Stadtent-  
wicklung und der Deutschen  
Stiftung Denkmalschutz  
sowie der GEHAG Gruppe

Gestaltung Atelier Frank, Berlin  
Druck H. Heenemann, Berlin

  
**BauBeCon**  
Wohnen *ist* Leben.



DEUTSCHE  STIFTUNG  
DENKMALSCHUTZ

 Berlin   
Senatsverwaltung  
für Stadtentwicklung